

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

In den letzten drei Monaten sind nur vier Erzeugnisse der ernsten Muse bei uns erschienen, somit auf jeden Monat ungefähr ein Trauerspiel. Hierin bin ich weit entfernt, eine Consequenz für die fernere Aufstellung des Repertoirs, sondern mehr eine Folge der von großherzoglicher Intendanz mit Dem. Heinesfetter eingegangenen Verpflichtung zu sehen. Es waren dieß aber „Emilia Galotti“, „Der Stern von Sevilla“, „Isidor und Olga“ und „Clavigo“.

Etwas freundlicher wurden in der Auswahl der Stücke die munteren Gebilde des Scherzes bedacht, denn wir sahen „Die Lästerschule“, „Berlegenheit und List“, „Die eifersüchtige Frau“ von Kozebue und „Mirandolina“ nach Goldoni, „Die Organe des Gehirns“, „Der Unschuldige muß viel leiden“, „Trau, schau, wem“ von Schall und „Die Verstorbene“ von Lebrun.

Zur Feier eines fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde zum Vortheil der großherzogl. Hofschauspielerin Mad. Mittel „Preziosa“ gegeben. Das Haus war sehr zahlreich besucht und bei ihrem ersten Erscheinen wurde die Beneficiantin mit stürmischen Beifallsbezeugungen begrüßt. Mit dem Ausdruck der innigsten Empfindung sprach Mad. Hajzinger am Schlusse der Vorstellung einen zu dieser Feierlichkeit gedichteten Epilog und überreichte der Künstler-Veteranin einen Lorberkranz. Einstimmig gerufen war Mad. Mittel kaum im Stande, vor sichtbarer Rührung ihre Dankgefühle über diese herzliche Aufnahme auszusprechen. — Eine willkommene Erscheinung war „Hans Sachs“ von Deinhardtstein, worin Herr Weimar und Mad. Hajzinger unübertrefflich sind. „Laßt die Todten ruhn“ von Raupach und „Der gerade Weg ist der beste“ wurden recht brav gegeben und Th. Hell's „Erste Liebe und erste Liebe“ dürfte wohl schwerlich an einem anderen Theater so gut als bei uns aufgeführt werden. Nach langer Abwesenheit defilirten „Die beiden Sergeanten“ von Th. Hell und erfreuten sich einer glänzenden Aufnahme. Im „Carl XII., von Löwyer“ rief Demmer durch seine herrliche Charakterschilderung den großen Schwedenkönig in täuschender Ähnlichkeit aus seinem Grabe. Die beiden komischen Rollen wurden in diesem historischen Lustspiele von den Herren Hartenstein und Labes mit vieler Laune gegeben.

Nach allem Anschein wollte die großherzogl. Hoftheater-Intendanz das Publikum in die Kur nehmen und dessen vorherrschendem Geschmacke für Possen durch Ueberfüllung eine andere Richtung geben, indem uns „Doktor Stackelbein“, „Der Dorfbarbier“ und „Der Doktor und Apotheker“, worin Hr. Ober-

meier und in den beiden letzten Stücken Hr. Reichel sehr brav waren, in kurzer Zeit aufgetischt wurden. Ist dieß der Fall, so möchte ich im Sinne des gebildeten Publikums den Wunsch aussprechen, daß diese Kur homöopathisch vorgenommen würde. Durch die Rollenbesetzung der letzteren Oper hat unsere Bühne einen talentvollen, jugendlichen Bassisten, Hrn. Sesselmann, verloren, der uns nicht so leicht wieder ersetzt werden dürfte. Dieser brave Künstler, der durch den Wohlklang seiner kräftigen, biegsamen Stimme allgemein anspricht, sollte in dieser Oper eine äußerst unbedeutende Partie übernehmen. Die Proben mitmachend, schickte derselbe den Tag vor der Aufführung seine Rolle mit dem Bemerkten zurück: „daß er sie nicht geben würde.“ Wenn diese Partie allerdings zu unbedeutend für ihn war, so läßt sich sein Betragen keineswegs entschuldigen; indes dürfte die Gefängnisstrafe, womit die Intendanz ein aus gekränktem Ehrgefühl hervorgegangenes Vergehen bestraft hat, doch zu streng erscheinen. Bei Straferkenntnissen, welche nach Willkühr und ohne Verhör gefällt werden, müssen gewisse Gradationen statt finden, und besonders sollte auf Milderungsgründe, die hier obgewaltet, billige Rücksicht genommen werden. Wenn die Handhabung der Disciplin bei einem Theaterpersonale sehr zu empfehlen ist und unstreitig auf das Zusammenwirken günstig eingreifen muß, so lassen sich Künstler doch nicht nach militärischen Grundsätzen behandeln und ein allzustrenges Verfahren dürfte öfters den Verlust brauchbarer nicht so leicht zu ersetzender Individuen zur Folge haben, wie es hier der Fall war. Denn gleich nach erstandenem Arrest hat Hr. Sesselmann seinen Abschied eingereicht. Uebrigens dürfte der Intendant Hr. Graf Leiningen, der in seinem Privatleben wie in seinem öffentlichen Wirken als ein human denkender Mann bekannt ist und als Mitglied der Ständeversammlung durch seine Freisinnigkeit sich besonders ausgezeichnet hat, über seine strenge Verfahrensweise dadurch entschuldigt seyn, daß von anderer Seite, wie man behaupten will, noch Del in's Feuer gegossen wurde.

In dem freundlichen Vaudeville „Die Braut aus Pommern“ feierte Madam Hajzinger einen schönen Triumph.

Weit fruchtbringender als für das Schauspiel und Lustspiel war in den letzten drei Monaten das Theater-Repertoire für unsere Oper bestellt. Polyhymnens freundliche Gebilde waren fast ausschließlich an der Tagesordnung und behaupteten den ersten Rang, während die ernstern Geistes-Produkte und munteren Kunstzeugnisse gleichsam nur als Lückenbüßer paradirten. Diese sichtbare Begünstigung der Oper verdanken wir der Anwesenheit eines gefeierten Gastes, der Dem. Heinesfetter, von deren herrlichen Kunstleistungen ich bereits in meinem letzten Berichte gesprochen habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die musikalische Akademie

welche Sgra. Schiasetti, der das hiesige Publikum so viele Beweise von Theilnahme in den Darstellungen der italienischen Oper geschenkt hat,

Freitag am 11. Mai im Saale der Harmonie

zu geben gesonnen, und wobei nicht nur sie selbst zum letztenmale hier in Dresden auftreten wird, sondern die auch die Herren Zezi und Benincasa mit Gesang, und die Herren Kammermusiker Cotte, Fürstenau, Fr. A. Kummer und Schubert durch Instrumentalvorträge unterstützen werden, verspricht schon durch sich selbst zu vielen Genuß, als daß noch eine Aufforderung dazu nöthig seyn dürfte.

Die Redaction.